Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 65 | **Dienstag, den 8. März 1938** | **Jahrgang 1938**

Phantastische Erzählungen Bucharins.

Liquidierung der „Verschwörer" im Interesse des französisch-russischen Militär-Bündnisses dringend erforderlich!!

Die „Kreml"-Verschwörung.

Moskau, 7. März.

Die Montagmorgen-Sitzung des Moskauer Schauprozesses stand wie die vorhergehende Verhandlung im Zeichen des Hauptangeklagten Bucharin, der zwar seine „konspirative Tätigkeit zum Sturze der Sowjetregierung" zugibt, sich jedoch hartnäckig weigert, auch die „Verbrechen des Landesverrates und der Spionage" auf sein Schuldkonto zu nehmen. Der Staatsanwalt Wyschinski hat es nicht leicht mit diesem, ihm geistig weit überlegenen Angeklagten, der es oft genug fertig bringt, das letzte Wort zu behalten.

Bucharin führte im einzelnen aus, daß seine Gruppe, nachdem sie aus allen Machtstellungen verdrängt worden war, zuerst versucht habe, mittels einer Palast-Revolution ihren Einfluß wiederzuerobern. Es sei beabsichtigt gewesen, vor allem durch Rykow und Jenukidse, die damals noch ihre hohen Aemter bekleideten, Stalin und seine Anhänger zu isolieren. Aber schon vom Jahre 1930 an sei die Opposition zu gewaltsamen Methoden übergegangen. In der Methode der Kollektivierung der Landwirtschaft habe sie z. B. große Hoffnungen auf einen Erfolg der Bauernaufstände in den verschiedensten Gebieten gesetzt.

Weiter muß Bucharin auf ein Stichwort des Staatsanwalts hin „bestätigen", daß seine Gruppe schon im Jahre 1932 mit militärischen Kreisen in Verbindung getreten sei, wobei er die Namen einiger der inzwischen erschossenen Generale (Tuchatschewski, Kork, Primakow und Putna) nennt. Die „Kreml-Verschwörung" vom Jahre 1934, die bereits in den „Geständnissen" Rykows ausführlich zur Sprache kam, hat Bucharin erneut zu erwähnen. Mit Hilfe der Moskauer Garnison, so bestätigt auch Bucharin, habe der damalige Kreml-Kommandant Peterson auf Betreiben Jenukidses einen Gewaltstreich gegen die Regierung vorbereitet. Bucharin trägt hierzu sogar noch weitere Einzelheiten nach:

Es sei beabsichtigt gewesen, die ganze (aus ungefähr 2000 Personen bestehende) 17. Parteiversammlung, die damals im Kreml tagte, festzusetzen!

Auf das energischste wehrt sich Bucharin jedoch gegen die „Anschuldigung" des Staatsanwalts, daß er direkt an Spionage und Landesverrat beteiligt gewesen sei, eine Haltung, die im Vergleich zu den übrigen so geständniseifrigen Angeklagten auffällt und Wyschinski, der sich immer häufiger auf die Akten der Voruntersuchung berufen muß, sehr unangenehm zu sein scheint. Im Laufe der ziemlich erregt geführten Diskussion kommt Wyschinski nunmehr immer wieder auf die angebliche Verbindung des im Dezember 1937 wegen Landesverrats im Geheimverfahren hingerichteten ehemaligen Sowjetbotschafters Karachan mit Bucharin zu sprechen. Es entsteht dabei der Eindruck, daß hierdurch auch zu dem geheimen Prozeß gegen Karachan noch ein Nachtrag geliefert werden soll.

Bucharin zeigt sich jedoch nicht allzu willfährig. Er will zunächst nichts davon wissen, daß Karachan, wie Wyschinski ihm suggerieren möchte, ein Spion gewesen sei.

Er behauptet nur, mit Karachan als einem Mitglied seiner illegalen Organisation allgemeine Gespräche über eine mögliche Unterstützung der Opposition durch das Ausland geführt zu haben. Der Staatsanwalt besteht darauf, daß auch Bucharin nunmehr „gesteht", die Ukraine, Weißrußland, das fernöstliche Küstengebiet und die mittelasiatischen Sowjetrepubliken dem Ausland preisgegeben zu haben.

Um jeden Preis möchte Wyschinski dabei auch das „Geständnis" der Spionage von Bucharin hören. Er fordert dabei den Angeklagten Scharangowitsch zuerst auf, seine Aussagen zu wiederholen, wonach dieser schon mehrmals zitierte weißrussische Gruppe direkte Anweisungen zur Spionage zugunsten einer auswärtigen Macht von Bucharin und Rykow erhalten habe.

Aber Bucharin äußert hierzu nur verächtlich: „Scharangowitsch kann sagen, soviel er will. Das ändert nichts daran, daß ich alles bestreite. Ich habe niemals mit irgendeinem Nachrichtendienst in Verbindung gestanden!"

Erneut kommt Wyschinski darauf auf den Komplex Karachins zurück. Bucharin, von Wyschinski weiter bedrängt, hält es nunmehr für richtiger, einige reichlich nebelhafte Erklärungen abzugeben, die um so ungeheuerlicher wirken, als der Kronzeuge dafür, nämlich Karachan selbst, schon vor Monaten vorsorglich hingerichtet worden ist. Im Jahre 1935 will Bucharin eine Zusammenkunft mit Karachan gehabt haben, wobei ihm dieser „die Ergebnisse seiner Geheimverhandlungen mit dem „Deutschen" (!) mitgeteilt habe. Der Staatsanwalt interessiert sich auffallenderweise nicht dafür, mit wem, wo und wann Karachan diese angeblichen Verhandlungen geführt hat! Der Inhalt dieser „Verhandlungen", den Bucharin jetzt bekannt geben muß, macht freilich sofort dieses neue Manöver der Prozeßregie verständlich."

Als ersten Punkt habe man in den „Geheimverhandlungen" von Karachan verlangt, daß die Opposition, mit ausländischer Unterstützung an die Macht gelangt, sofort das französisch-sowjetrussische Militärbündnis kündige. Zweitens habe man ein Militärbündnis mit der — durch die Opposition neu zu bildenden Sowjetregierung vorgeschlagen. Und drittens habe Karachan schließlich noch wirtschaftliche Konzessionen auf Sowjetgebiete anbieten müssen.

Der Zweck dieser völlig zusammenhanglos und mit gewollter Unklarheit vorgebrachten Erklärungen Bucharins, die vom Gericht natürlich in keiner Form näher präzisiert werden, dürfte auf der Hand liegen. Offenbar soll durch solche „Geständnisse" den französischen Bundesgenossen vor Augen geführt werden, wie dringend notwendig die „Liquidierung" der Verschwörer in Form der Monstre-Prozesse auch im Interesse der Bündnisbeziehungen war!

Zum Schluß der Morgenverhandlung wurde noch die „Zeugin Jakowlewa", die frühere Volkskommissarin für Finanzen der Großrussischen Bundesrepublik, unter GPU-Bewachung in den Saal geführt. Jakowlewa, eine der bekanntesten militanten Bolschewikinnen aus der Revolutionszeit, schon 1917 Mitglied der Petersburger Tscheka, die gleichfalls vor Monaten verhaftet worden ist, soll nunmehr den „Beweis" für die These der Anklage liefern, wonach Bucharin — mit Hilfe Trotzkis und der linken Sozialrevolutionäre — angeblich bereits im Jahre 1918, zurzeit der Brester Friedensverhandlungen, ein Attentat gegen Lenin und Stalin vorbereitet habe. Mit zitternder Stimme gibt die „Zeugin" die gewünschten Erklärungen ab, von denen sich Bucharin aber nicht erschüttern läßt. Sein offener Gegensatz zu Lenin in dieser Epoche sei, so bemerkt er, allgemein bekannt.

Es sei richtig, daß er Gesinnungsgenossen gegenüber damals auch geäußert habe, man könnte möglicherweise, um die „Brester Friedensverhandlungen" zu sprengen, Lenin „für 24 Stunden" einsperren.

Bucharin bestreitet jedoch energisch, die Ermordung Lenins in irgendeiner Weise beabsichtigt zu haben. Er will noch weiter Erklärungen vorbringen, aber der Gerichtsvorsitzende schneidet ihm das Wort ab. Darauf wird die Sitzung unterbrochen.

„Internationaler Pressefriede!"

Reichspressechef Dr. Dietrich auf dem Empfangsabend des Reichsleiters Rosenberg.

Ein brennendes Problem.

Berlin, 7. März.

Auf dem Empfangsabend, zu dem Reichsleiter Rosenberg als Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP am Montagabend ins Hotel Adlon geladen hatte, hielt Reichspressechef Dr. Dietrich eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Zu den großen politischen Problemen, die die Völker bewegen, ist in den letzten Jahrzehnten ein neues hinzugekommen. Vor wenigen Tagen sah sich der Führer der deutschen Nation veranlaßt, dieses wachsende internationale Problem der Presse geradezu in den Mittelpunkt seiner großen Rede zu stellen, die in allen Ländern der Erde einen so starken Widerhall gefunden hat. Die leider nur allzu begründeten Anklagen des Führers haben schonungslos die negative Seite der internationalen Pressearbeit aufgezeigt. Aber vielleicht ist vielen, die diese Rede hörten, dabei auch zum ersten Mal zum Bewußtsein gekommen, wie sehr der Faktor Presse sich gerade in den letzten Jahrzehnten zu einem Element der internationalen Politik entwickelt hat.

Die Zeitung ist der Spiegel der Zeit und die Presse steht immer und überall an den Brennpunkten der Ereignisse. Man nennt sie die Trägerin der öffentlichen Meinung, das Sprachrohr der Völker, das Auge und das Ohr der Welt. Inwieweit sie freilich diese immer zugewiesene hohe Aufgabe erfüllt, diese Frage stellen, heißt, das Presseproblem unserer Zeit aufzurollen.

Die Presseaufgabe aus der Perspektive nationalsozialistischen Denkens.

Es ist selbstverständlich, daß man weder die Struktur unserer Presse begreifen, noch für das Wesen unserer Pressepolitik Verständnis aufbringen kann, wenn man keine Kenntnis hat von den geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus, von dem neuen Denken, das in ihm Gestalt gewonnen hat, von der neuen Staatsauffassung, die er verwirklicht, und von den Beziehungen des einzelnen zur Gemeinschaft, die seinem sozialen Dasein eine ganz neue Grundlage und unserem Denken ganz neue Erkenntnisse und Begriffe gegeben haben.

Die Presse im nationalsozialistischen Staat hat nun einmal nicht die Aufgabe, die individuelle Meinung des einzelnen gegenüber dem Ganzen zum Ausdruck zu bringen und etwas als „öffentliche Meinung" vorzutäuschen, was keine ist. Sondern sie hat umgekehrt die Pflicht, die gemeinsamen Schicksalsfragen unaufhörlich dem einzelnen gegenüber zu vertreten und sie ihm begreiflich zu machen, wenn er sich ihrer nicht bewußt ist.

Hier wird die Zeitung zum täglichen Mahner der Nation, zur Schule des politischen Denkens, die jedem Volksgenossen das Bewußtsein vermittelt, Glied einer Gemeinschaft zu sein, der er auf Gedeih und Verderb verbunden ist.

Als öffentliche Meinung gilt bei uns nicht jenes schwankende Stimmungsbarometer mißlauniger Publizistik, das täglich und stündlich den tausendfältigen Einflüssen unkontrollierbarer Einzelinteressen unterliegt.

Die öffentliche Meinung, das ist bei uns der wirkliche Volkswille, den der Nationalsozialismus durch seine lebendige Verbundenheit mit dem Volke an seiner Quelle unmittelbar erfaßt. Oeffentliche Meinung wird bei uns nicht gemacht, sondern erforscht!

Die Phrase von der „Pressefreiheit".

Einer solchen, auf einer ganz anderen Ebene liegenden Auffassung von der Presse gegenüber erweisen sich aber auch die Argumente, die unsere ausländischen Kritiker gegen das deutsche Pressewesen ins Feld führen, als gegenstandslos. Sie gehen völlig an der Sache vorbei, denn sie entstammen dem Wortschatz einer liberalistischen Geisteshaltung, deren Begriffe auf unsere Zeit und unsere moderne Auffassung von den Aufgaben der Presse nicht mehr anwendbar sind. Auch die deutsche Presse nimmt sich die Freiheit, zu kritisieren. Aber sie kritisiert nicht das, was dem Volke dienlich ist, sondern kritisiert das, was dem Volke schadet. In den selbstverständlichen Grenzen, die ihr das Lebensinteresse der Nation setzt, verfügt sie letzten Endes über ein höheres Maß von Freiheit, als die liberale Presse sie je besessen hat. Sie nimmt sich sogar die Freiheit, die „Pressefreiheit" zu kritisieren, die uns mit aller Leidenschaft, deren die Demokratie fähig ist, als eines der heiligsten Güter der Menschheit gepriesen wird.

An diese sogenannte „Pressefreiheit" wagt selbst die freieste Feder des Liberalismus nicht zu rühren. Und unsere Kollegen in den Redaktionen der freiesten Demokratien der Erde wissen, warum; sie dürfen es nur nicht sagen, weil eine so peinliche Offenheit mit ihrem höchst unfreiwilligen Berufswechsel verbunden wäre.

Die Presse ist immer abhängig und immer irgend jemandem verpflichtet. Es fragt sich nur wem? Ob unverantwortlicher Geschäfts- und Parteipolitik, ob den anonymen Mächten des Geldes und der Zerstörung aller menschlichen Ordnung und Moral, oder den für das Leben der Völker verantwortlichen Staatsmännern und politischen Instanzen der Nation.

Die Ordnung der Presse in Deutschland.

Als wir im Jahre 1933 begannen, den nationalsozialistischen Staat aufzubauen und uns auf dem Gebiet des Pressewesens einer geradezu chaotischen Erbschaft gegenüber sahen, mußten wir uns diese Frage stellen. Wir entschieden uns für das letztere und haben dann sehr schnell gehandelt.

Die Reinigung der Presse in Deutschland war sozusagen die Visitenkarte und die Neugestaltung unserer Presse — ich möchte sagen — die Erstgeburt der nationalsozialistischen Revolution.

Die Struktur des Neubaues der deutschen Presse ist einfach und klar. Das Schriftleitergesetz hat aus echt nationalsozialistischem Geiste heraus den Schwerpunkt der Verantwortung für den Inhalt der Zeitung von der Sache auf die Person verlegt. Er hat die persönliche Verantwortung für den redaktionellen Teil, d. h. für den geistigen und politischen Inhalt der Zeitung weithin sichtbar herausgestellt.

Es entspricht dem Grundsatz der absoluten Verantwortlichkeit des einzelnen gegenüber dem Volksganzen, daß derjenige, der in der Zeitung schreibt und öffentliche Meinung macht, auch dem Staat und der Oeffentlichkeit für seine Tätigkeit verantwortlich ist.

Das nationalsozialistische Pressegesetz brachte den deutschen Journalisten in ein unmittelbares Verhältnis zu Volk und Staat, denen er neben seinem eigenen Gewissen in seiner geistigen Arbeit verantwortlich ist.

Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, wir wollten in Deutschland eine mechanisierte Staatspresse, die den Schriftleiter zum bloßen Handlanger und Tintenkuli der Staatsorgane macht! Keineswegs! Wir wollen die lebendige Volkspresse, die die Persönlichkeit des Schriftleiters frei entwickelt und sein journalistisches Pflichtgefühl zu schöpferischer Entfaltung für das Wohl seines Volkes bringt.

Mit der radikalen Trennung von Geschäft und Politik, die das deutsche Schriftleitergesetz vollzog, ist die Voraussetzung geschaffen worden für die Gesundung unserer Presse.

Denn dieses staatliche Gesetz hat in der Brust jedes deutschen Journalisten das innere Gesetz jener höheren Pressefreiheit lebendig werden lassen, die den journalistischen Beruf als einen durch nationale Verantwortung geadelten Beruf vor vielen auszeichnet.

Die Presse als weltpolitischer Faktor.

Darin sehen wir die innere Kraft und die nationale Bedeutung der Presse. Demgegenüber steht die internationale Macht und Bedeutung der Presse als eines weltpolitischen Faktors.

Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die größer ist, als sich die bürgerliche Weisheit mancher Zeitgenossen träumen läßt. Früher nannte man sie die siebente Großmacht: Ich glaube, sie hat sich in den letzten 20 Jahren in der weltpolitischen Rangliste um einige Plätze höher hinaufgesetzt. Ueber die Drähte der Presse wird heute die wirkliche oder vermeintliche Einstellung der Völker zu allen großen Ereignissen innerhalb weniger Stunden von Land zu Land getragen. Die Presse gilt als

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Moskau durchschaut.

Die „Prawda" hat die Katze aus dem Sack gelassen. Niemand anders als sie selber entlarvt die Hintergründe, warum man dem russischen Volke diese grausame Tragödie des Moskauer Schauprozesses vorführt. Die ehemaligen Sowjetgrößen, die auf der Anklagebank sitzen, sind als Einpeitscher und Verfechter der bolschewistischen Irrlehre, als Teilhaber dieses tyrannischen Blutsystems, als Weltrevolutionäre und Terroristen genau so minderwertig einzuschätzen wie die Ankläger selbst, die hinter der Gerichtsestrade sitzen und den andern mit den GPU-Helfershelfern die Geständnisse erpressen. Es ist eine einheitliche Sorte, mit der wir es zu tun haben. Und wir sind also an jenem fünften Theaterprozeß deshalb interessiert, weil er mit besonderer Gründlichkeit und Sichtbarkeit die ganze Verworfenheit des jüdischen Bolschewismus, seiner sadistischen Grausamkeit und seiner Verlogenheit, ja den ganzen Brutalismus des Systems und seiner es handhabenden Klique enthüllt und offenbart. Die „Prawda" öffnet uns selbst darüber die Augen.

Warum entreißt man den ehemaligen „Sowjetgrößen" die Geständnisse mit den grausamsten Martern und Folterungen, die Menschenhirne nur auszusinnen vermögen? Man will dem russischen Volke die „wahren Schuldigen" an dem grauenhaften Elend vorführen, in das der Bolschewismus Bauern und Arbeiter hineingetrieben hat. Man braucht Opfer, damit Väterchen Stalin vor dem Volke für die Mißwirtschaft, in die das Land durch jene jüdische Klique hineingeraten ist, seine Rechtfertigung erhält. Nicht er sei es gewesen, sondern die andern da, die „Trotzkisten" und „Verräter". Das ist das ganze Lügengewebe, der Sinn des Schauprozesses, den uns die „Prawda" mit zynischer Offenheit enthüllt. Aber auch diese Offenheit, die — das muß man schon sagen — wirklich Methode hat, hat noch die andere aufschlußreiche Seite, daß wir nun endlich aus authentischem Munde erfahren, wie es in Sowjetrußland wirklich aussieht. Und es bestätigt sich in vollem Ausmaß, — damals geleugnet, heute zugegeben —, daß der Bolschewismus dem Arbeiter und Bauern nichts anderes gebracht hat als den vollkommenen Ruin seiner gesamten Lebenshaltung, daß sein „Paradies" ein Hungerdasein ist. Und dieser Schauprozeß mit der hysterischen Suche nach sogenannten Schuldigen wird niemanden darüber hinwegtäuschen, daß dies nicht an diesen verblichenen Sowjetgrößen lag, die jetzt so bereitwillig unter sorgfältiger Nachhilfe der GPU ihre Geständnisse ablegen und ihre Schuld gestehen, sondern daß dies restlos der Ausfluß der bolschewistischen Irrlehre selber ist. Der Bolschewismus ist der Tod der Wirtschaft, der Menschen, der Gesellschaft und der Völker.

*

Auch die europäische Oeffentlichkeit um uns herum beginnt allmählich einzusehen, was es mit dem Moskauer Schauprozeß auf sich hat. Die Stimmen des Abscheues mehren sich und auch die, die durchschauen, was der Welt vorgemacht und vorgespielt werden soll. Die ganze lärmvolle Aufmachung des widerlichen Blutschauspiels im Adelspalast in Moskau hatte ja darauf schließen lassen, daß die abgefeimten Schurken und Schergen des Kreml ganz bestimmte Wirkungen und Auswirkungen ihres Vorgehens erstrebten, die nicht nur darauf abgestellt waren, im gärenden Innern lähmendes Entsetzen zu verbreiten und Opfer für die Mißwirtschaft zu suchen. Durch die Zulassung ausländischer Pressevertreter glaubte man sich ein einhelliges und eindeutiges Echo im Auslande sichern zu können, besonders in den Ländern, an denen die Stalin und Litwinow-Finkelstein begreifliches Interesse haben. Vor Ueberraschungen hatte man sich ausreichend gesichert; denn die Foltermethoden der GPU waren zuverlässig und erfolgsicher.

Aber ganz abgesehen von der Sensation, die Krestinskis Widerruf und die Zurücknahme des Widerrufs hervorriefen, die Rechnung der Drahtzieher ging auch so nicht auf. Das Echo dieses anwidernden Schauprozesses in der ganzen Welt schlug einstimmig in eine Richtung, die den Moskauer Henkern gänzlich unerwartet kam. Man findet kaum noch Worte, die die ehrliche Empörung und den grenzenlosen Abscheu wiederzugeben vermögen. Dabei ist festzustellen, daß selbst den Gesinnungsgenossen der Mordgesellen und wohlwollenden Gönnern der „harmlosen, friedliebenden" Moskowiter der Atem verschlagen worden ist.

Außer der Moskauer Parteipresse, die befehlsgemäß ein blutrünstiges Geschrei gegen die „Verbrecher, Spione, Trotzkisten und Faschisten" anhebt, schwingt sich nur noch die französisch-kommunistische „Humanité" zu einem lendenlahmen Appell auf, sich „um den großen Genossen Stalin" zu scharen. Aber schon der sozialdemokratische „Populaire" sieht trotz der Volksfrontbrüderschaft mit den „Menschheitsbeglückern" aus Moskau durch den Wust des aufgebotenen Scheins hinter die Dinge und Vorgänge und kennzeichnet „die Anklageschrift als eine zum Himmel stinkende Lüge", die von einem Stalin stamme, von dem man nicht wisse, ob er einen „Anfall sadistischen Wahnsinns oder Deliriums erlitten habe". Die Vorgänge in Moskau müßten mit Recht „als ein Zeichen der Zerrüttung und Zersplitterung des Kommunismus und seines

Regimes" angesehen werden. Noch schonungsloser geht das sozialdemokratische Regierungsorgan Schwedens „Socialdemokraten" mit dem Bluthenker Stalin und seinen Sklavenbanden um. „Erneut werde sich Entsetzen, Abscheu und Gelächter in der ganzen Menschheit über die Zustände in Sowjetrußland verbreiten". Die internationale Auswirkung dieser Wahnsinnskomödie wird sein, daß sich das Sowjetparadies noch weiter, wie das schwedische Blatt hervorhebt, „von der westeuropäischen Kulturwelt entfernt" und daß dieser neue Prozeß „einen Isolierungsring des Entsetzens um Rußland legen werde." Den gleichen Gedanken trifft die jugoslawische Presse, wenn sie, wie z. B. der liberale Agramer „Jutarnji List" schreibt, daß „die Moskauer Prozesse für ein europäisches Gehirn einfach unfaßbar sind".

Diese dämmernde Einsicht greift aber nunmehr auch auf Frankreich über. So wirft die „Journée Industrielle" die berechtigte Frage auf, welchen Wert das so viel umstrittene Bündnis Frankreichs mit diesem morschen und mit lautem Getöse in sich zusammenfallenden Sowjetstaat noch haben könne. Es sei unmöglich, über Fragen der Landesverteidigung mit hohen Offizieren und Diplomaten zu sprechen, die sich später, wie man in Moskau mitteilt, als Agenten des Auslandes entpuppten. Man könne nicht auf ein Land rechnen, dessen politische und militärische Organisation in der Stunde eines Konfliktes zusammenzubrechen drohe, weil sie vorher durch Verrat untergraben worden sei. Wenn man die hemmungslosen Selbstanklagen der einstigen Sowjetgrößen — dem Inland einst als leuchtende Vorbilder und dem Ausland als Repräsentanten und Exponenten hingestellt — anhört, dann kann man diese Besorgnisse der einsichtigen französischen Presse verstehen. Man fragt sich nur erstaunt, wie im gleichen Augenblick, da sich in Moskau der Vorhang über diesem blutigen Schauspiel hebt, in Frankreichs Parlament „Volksvertreter" und Regierungsmitglieder ihre unverbrüchliche Treue zu den Moskauer Mordbestien zum Ausdruck bringen können. Wo man nicht einmal weiß, ob nicht der in der Diplomatenloge sitzende Vertreter dieses Mordsystems nicht morgen schon in den Kellern der Lubjanka als Trotzkist, Faschist und Spion unter den Foltern der GPU zusammenbricht! Es muß sich doch in den europäischen Hauptstädten, in denen beglaubigte Vertreter Sowjetrußlands residieren, allmählich ein beklemmendes Gefühl der Unbehaglichkeit breitmachen, wenn man die fortwährenden Abberufungen und Entführungen miterlebt und vor allem wenn man Sowjetvertreter, die wie z. B. Rakowski jahrelang Botschafter in Paris waren, auf der Anklagebank im Adelspalast wiederfindet und von denen man dann entsetzt erfährt, daß sie in gemeinsamer Arbeit mit anderen Sowjetbotschaftern Spionagedienste im Interesse anderer Länder geleistet haben.

Krasser, ungeschminkter und fratzenhafter kann die verbrecherische Verlogenheit des jüdisch-bolschewistischen Systems nicht hervorgekehrt werden als durch die Vorgänge dieses Moskauer Schauprozesses, die für manche in Europa grauenerregende Enthüllungen sein mögen, die uns aber nur die durch Tatsachen erhärtete Bestätigung einer längst gewonnenen Erkenntnis sind. Das, was die Moskauer Bluthenker in ihrer Verblendung zur Schau stellen, zwingt die Welt zu der unumgänglichen Forderung, ihre Länder vor den Spionagezentralen moskowitischer Verbrecher zu sichern und die Menschen von sich fernzuhalten, von denen sie nie wissen können, ob es hinterhältige Verräter oder selbst nur wieder verratene Verräter sind, jedenfalls Menschen, die außerhalb der Gesetze europäischer und menschlicher Kultur und Gesittung stehen.

ZZ

Außer Stalin alles Verräter und Trotzkisten.

„Lenin verstand rechtzeitig zu sterben."

£ **London**, 7. März.

Die Londoner Presse befaßt sich mit den letzten Ergebnissen des Theaterprozesses. Der Moskauer Sonderkorrespondent der „Times" schreibt u. a., gegen die dreifache Uebermacht des Gerichtsvorsitzenden Ulrich, des Sowjetstaatsanwalts Wyschinski und eines haßerfüllten Auditoriums habe Bucharin vergeblich angekämpft. Einst habe die ganze Sowjetunion aufgehorcht, wenn er sprach — jetzt sei er bei jedem Wort unterbrochen und in Verwirrung gebracht worden. Seine Ausführungen seien das fieberhafte Gestotter eines Menschen im Todeskampf gewesen, der gegen eine glatte Mauer schlägt in der fürchterlichen Gewißheit, daß ihn eine andere Mauer erwartet, vor der er sich Gewehrmündungen gegenübersieht.

„Daily Expreß" sagt in einer Glosse: Diktator Stalin wird einen weiteren roten Marschall an die Wand stellen — Jagoda; einige Generäle und Diplomaten werden sein Schicksal teilen. Als der erste bolschewistische Staat der Welt gebildet wurde, seien diese Männer beteiligt gewesen: Lenin, Trotzki, Stalin, Rykow, Kamenew, Bucharin, Rakowski, Sinowjew, Radek, Tuchatschewski, Jagoda, Sokolnikow, Krestinski. Sie alle habe Stalin verbannt, eingekerkert oder erschossen, außer Lenin. Lenin verstand rechtzeitig zu sterben. Könne ein Kommunist heute den Namen eines Sowjethäuptlings nennen — mit Ausnahme von Stalin — fragt das englische Blatt ironisch, der nicht bekannt hat, daß er ein Verräter, Trotzkist, Spion und Saboteur gewesen ist?

Der Untergang des Kreuzers „Baleares".

Auch die rotspanischen Schiffe erhielten schwere Treffer.

DNB **Salamanca**, 7. März.

Zu dem Untergang des nationalspanischen Kreuzers „Baleares" wird von zuständiger Seite gemeldet, daß der Kreuzer am Sonntag früh im Morgengrauen auf überlegene rotspanische Kräfte gestoßen sei, die aus einem sowjetspanischen Kreuzer und vier Torpedobooten bestanden. Es entwickelte sich ein Seegefecht, bei dem die rotspanischen Schiffe schwere Treffer erhielten. Die „Baleares" erhielt nur einen einzigen Torpedotreffer, der aber unglücklicherweise in die Munitionskammer ging. Auf dem Schiff entstand ein Brand, den die Besatzung vergeblich zu löschen versuchte. Einige Stunden später, als sich die rotspanischen Schiffe schon längst zurückgezogen hatten, sank die „Baleares". 300 Mann der Besatzung wurden von den englischen Kriegsschiffen „Kempenfelt" und „Boreas" gerettet, wobei bolschewistische Flugzeuge, allen Gesetzen der Menschlichkeit hohnsprechend, in verbrecherischer Weise Bomben abwarfen und drei Besatzungsmitglieder der „Boreas" verletzten und einen Matrosen töteten.

„Internationaler Pressefriede!"

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

die öffentliche Meinung, weil sie die öffentliche Meinung auf das stärkste beeinflußt.

Und deshalb kann man sie als das Barometer der Weltpolitik bezeichnen, dessen Ausschlag und Zeigerstand sicherlich die Entschlüsse vieler Kabinette in den letzten Jahrzehnten stärker und unmittelbarer beeinflußt hat, als mancher zu ahnen vermag.

Diese Macht nun, die der Presse als einem der einflußreichsten Mittel moderner Menschenführung in die Hand gegeben ist, steht zwischen Gut und Böse, sie birgt Möglichkeiten in sich, die für die internationalen Beziehungen der Völker untereinander zum Wohl oder zum Schaden entfaltet werden können.

Wie oft hat die Vergiftung der öffentlichen Meinung durch die bewußte Presselüge und durch verantwortungslose Sensationsberichterstattung die schwersten Gefahren für den Frieden der Völker heraufbeschworen.

Der Führer hat in seiner letzten Reichstagsrede den Finger an diese offene Wunde im Zusammenleben der Völker gelegt. Er hat den Hetzern und Brunnenvergiftern eine deutsche Antwort erteilt und den Regierungen zugerufen, daß es ein verdienstvolles Werk sein würde, wenn es gelingen könnte, nicht nur den Abwurf von Gift, Brand- und Sprengbomben auf die Bevölkerung international zu verhindern, sondern vor allem den Vertrieb von Zeitungen zu beseitigen, die auf die Beziehungen von Staaten schlimmer wirken, als es Gift- oder Brandbomben je zu tun vermöchten.

Ein internationaler Pressefriede?

Stellen Sie sich vor, wie friedlich die Welt sein würde, wenn nicht nur über den Frieden geschrieben, sondern in den Zeitungen selbst Frieden gehalten würde! Die Presse könnte im politischen Leben der Völker geradezu Wunder wirken. Wie anders könnten die Völker zueinander stehen, wenn sie die Bedeutung der Presse und ihre Wirkungsmöglichkeit für eine verständnisvolle Zusammenarbeit erkennen und die positive Macht der Presse für dieses hohe Ziel voll einsetzen würden.

Es ist keine Utopie, wenn ich sage, daß sie in einer durch die Presse geschaffenen Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Verstehens in wenigen Monaten das erreichen würden, was sie auf anderem Wege in Jahrzehnten nicht erreichen konnten.

Aus einer sooft Haß und Zwietracht säenden Geißel der Menschheit, zu der sich heute leider große Teile der Presse ausgewachsen haben, könnte eines der segensreichsten und völkerverbindenden Elemente werden.

Die Völker wollen den Frieden, sie wollen die Verständigung mit ihren Nachbarn. Aber die Presse in so vielen Ländern, die sich brüstet, die öffentliche Meinung zu sein, läßt diese Wünsche nicht zur Geltung und nicht zur Wirkung kommen.

Warum wird der Weg zum internationalen Pressefrieden nicht beschritten? So kann der Mann auf der Straße in vielen Ländern mit Recht fragen.

Ueber Kokainschmuggel, Mädchenhandel und Bankräuberverfolgung konnten die Nationen sich einigen, warum sollten sie sich nicht gemeinsam der Bekämpfung der politischen Hetze und der durch verantwortungslose Presseelemente hervorgerufenen Friedenssabotage annehmen?

Voraussetzungen einer internationalen Pressezusammenarbeit.

Die Struktur unseres Pressewesens in Deutschland eröffnet erstmals den Ausblick auf erreichbare Ziele einer internationalen Pressepolitik, die, wenn sie sachlich begriffen und vorurteilslos verfolgt wird, zu einem wahren Segen für alle Völker und die Menschheit werden kann.

Wer einmal diese praktischen Ziele und Möglichkeiten erkannt hat, der ist im Interesse der Völker und des Friedens geradezu verpflichtet, ihre Verwirklichung international anzustreben.

Und nur von diesen Gedanken läßt sich die deutsche Pressepolitik leiten, wenn sie versucht, durch zweiseitige geschriebene oder ungeschriebene Pressevereinbarungen von Land zu Land schrittweise den Weg zur Vernunft und zur Verständigung auf dem Gebiet des internationalen Pressewesens anzubahnen.

Die deutsche Pressepolitik wird diesen Weg der Nichtangriffspakte und Pressevereinbarungen von Land zu Land weiterhin verfolgen nach Maßgabe der politischen und pressepolitischen Möglichkeiten, die sich dafür bieten.

Aber es gibt hier Grenzen, das muß in diesem Zusammenhang gesagt werden. Nicht Grenzen unseres guten Willens, der vorhanden ist, sondern Grenzen der Verhandlungsmöglichkeiten überhaupt, Grenzen der Pressemoral, die in anderen Ländern liegen.

Auch wir können unseren Beitrag zum Pressefrieden nur Zug um Zug leisten. Man kann von uns nicht erwarten, daß wir die Pfeile unserer Presse im Köcher halten, wenn von allen Seiten gegen uns die Dreckschleudern in Bewegung gesetzt werden. Darüber müssen sich die Staatsmänner anderer Länder, die einen Pressefrieden zur Vorbereitung einer allgemeinen politischen Regelung für unerläßlich halten, im klaren sein. Es ist wenig damit gedient, wenn man am grünen Tisch Friedensbeteuerungen abgibt, während man gleichzeitig der Presse zu Hetzkampagnen die Zügel freiläßt.

Wir haben in Deutschland ebenso wie in Italien durch unsere Pressereform und Pressegesetzgebung den ersten Schritt zu einer vernünftigen zwischenstaatlichen Pressepolitik getan und den Weg zu einer Entgiftung der internationalen Atmosphäre gewiesen.

Was Deutschland von Auslandsjournalisten erwartet.

In der fruchtbaren Zusammenarbeit mit den in Deutschland tätigen Vertretern der Auslandspresse erblicken wir in erster Linie die Grundlage zu ersprießlichen Pressebeziehungen mit anderen Ländern. Da ich den Eindruck habe, daß über unsere Einstellung zu den in Berlin akkreditierten Auslandsjournalisten einige Mißverständnisse bestehen, die noch nicht völlig klargestellt sind, darf ich mit ein paar Worten darauf eingehen. Schon wiederholt habe ich meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß journalistische Fairneß und nationale Verpflichtung in der Pressearbeit der Auslandsjournalisten sich gut miteinander vereinbaren lassen.

Wir sehen die Aufgabe des Auslandskorrespondenten darin, daß er seinen Landsleuten das unvoreingenommene, wahrheitsgetreue Bild eines fremden Landes und Volkes vermittelt. Wer seine Aufgabe so auffaßt, darf jederzeit unserer Unterstützung gewiß sein, denn dann achten wir in ihm den publizistischen Vertreter eines Organes der öffentlichen Meinung seines Landes. Wir werden ihm das Recht sachlicher Kritik nicht bestreiten, wenn sie von dem Willen getragen ist, der Wahrheit zu dienen. Wer jedoch persönliche oder durch seine eigene Anschauung bedingte Gefühle der Abneigung oder gar des Hasses gegen das Gastland hegt, Gefühle, die ihn ständig in Konflikt mit seiner beruflichen Aufgabe bringen und eine sachliche Berichterstattung erschweren oder gar unmöglich machen, der sollte als Korrespondent nicht zu uns kommen. Wir verlangen lediglich, daß der Auslandskorrespondent der Wahrheit dient, seiner journalistischen Anstandspflicht nachkommt und, ebenso wie der Diplomat im Ausland, seine Mission von einer höheren Warte aus, von der verantwortlichen Warte der Pflege der Beziehungen von Volk zu Volk, sieht.

Gewiß, ganz ohne Sensation ist eine Zeitung nicht zu machen. Aber bieten die Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland auf so vielen Gebieten nicht übergenug Stoff zu sensationeller Berichterstattung?

Man sollte nicht mit Fleiß nur das Negative suchen, wo so viel Positives vorhanden ist. In der Uebertreibung um der Sensation willen liegt die Gefahr, abzugleiten und damit allzu leicht dem Gerücht und dadurch der Unwahrheit zu verfallen.

Dr. Dietrich wandte sich zum Schluß seiner Rede noch persönlich an die anwesenden Diplomaten und Auslandsjournalisten. Die Diplomaten erinnerte er an das Wort Bismarcks, daß jedes Land auf die Dauer doch die Fensterscheiben bezahlen müsse, die seine Presse einschlage. Die Auslandsjournalisten wies Dr. Dietrich auf ein anderes Wort Bismarcks über die Presse hin, indem er sagte: „Ich kann aus einem tüchtigen Redakteur eher einen Staatssekretär des Aeußern oder Innern machen, als aus einem Dutzend Geheimräten einen gewandten und brauchbaren Journalisten". „Dieses Wort gilt — so fuhr Dr. Dietrich fort — auch heute noch. Und es gilt sicherlich auch für Sie, meine Herren von der Auslandspresse in Deutschland.

Der Führer unterschied in seiner Reichstagsrede zwei Arten von Journalisten. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich Sie stets und ausnahmslos zu denen zählen darf, die wissen, daß sie ihrem Volke am besten dienen, wenn sie der Wahrheit den Weg zu ihm bereiten. Und deshalb möchte ich schließen mit einem Wort, das vielleicht am besten den Ausdruck jener Gefühle wiedergibt, die wir in unserer Zusammenarbeit mit Ihnen empfinden, und von denen sich auch der Journalist im Ausland bei seiner Arbeit stets leiten lassen sollte: Achte eines jeden Vaterland, doch dein eigenes liebe!

Die Strafanträge im Lommersumer Prozeß

Staatsanwalt Dr. Schilling: Einsturzursache die mangelhafte Konstruktion. – Gegen den Hauptschuldigen zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und Berufsverbot beantragt.

× **Bonn**, 7. März.

Am Montagmorgen hielt Staatsanwalt Dr. Schilling im Lommersumer Tribüneneinsturzprozeß sein Plädoyer. Er schilderte eingehend, wie es zu dem Plan des Tribünenbaues anläßlich der Parade der 26. Division im September v. J. in Lommersum kam und gab eine klare Uebersicht über die zahlreichen Besprechungen, die dieserhalb zwischen der Wehrmacht, dem Gauorganisationsamt, der NSG „Kraft durch Freude" und dem Bauunternehmer Stiel geführt wurden. Bei allen Besprechungen habe die Wehrmacht entscheidenden Wert darauf gelegt, daß die Tribünen von einem ausgesprochenen Fachmann erbaut, eine ausreichende Haftpflichtversicherung in Höhe von einer Million RM abgeschlossen und je zwei selbständige Tribünen in Wahn und Lommersum errichtet würden.

Diese drei Bedingungen habe der damalige Gauwart der NSG „Kraft durch Freude", Gau Köln-Aachen, Schumacher I, auch immer wieder gegenüber dem Bauunternehmer Stiel zum Ausdruck gebracht, der sich um den Auftrag beworben habe. Auch der Angeklagte Riz, der später zu den Verhandlungen zwischen Schumacher I und Stiel hinzugezogen worden sei, habe Kenntnis von diesen drei Grunderfordernissen gehabt. Schumacher I habe auch in der Woche vor seiner Einberufung zum Militär Riz als Leiter des Amtes „Feierabend" beauftragt, sein besonderes Augenmerk auf einen ordnungsmäßigen Bau der beiden Tribünen zu richten, für eine baupolizeiliche Abnahme zu sorgen und sich über die Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit unter Vorlage der schriftlichen Ausfertigung zu vergewissern.

Obwohl Stiel die gestellten Bedingungen angenommen habe, habe er zunächst versucht, eine Haftpflichtversicherung über 200 000 RM abzuschließen. Als dies nicht ging, habe er einen Vertrag über 500 000 RM getätigt. Stiel habe zwar vor Beginn der Bauarbeiten einen Bauplan und eine statische Berechnung eingereicht, die allen Erfordernissen Rechnung trugen, habe sich jedoch bei der Bauausführung nicht im geringsten an die vorgesehene Konstruktion gehalten. Unbekümmert um die Verpflichtung, in Wahn und Lommersum je zwei selbständige Tribünen zu erbauen, habe er das in Wahn verwandte Material auch bei der Parade der 26. Division benutzt. Ein großes Verschulden des Angeklagten Stiel liege weiter darin, daß er nicht für genügende Facharbeiter gesorgt und alles für die schnelle Anlieferung des Materials in Lommersum Notwendige getan habe. Wenn nicht im letzten Augenblick noch 60 Pioniere eingesetzt worden wären, hätten die Tribünen überhaupt nicht fertiggestellt werden können. Ein bezeichnendes Licht auf das Geschäftsgebahren des Angeklagten Stiel werfe die Tatsache, daß sowohl er, als auch sein Polier Zimmermann nichts getan hätten, um die von verschiedenen Seiten aufgezeichneten Mängel zu beseitigen. Es stehe fest, daß die Tribüne A zunächst an einer Stelle eingestürzt und dann wellenförmig zusammengefallen sei.

Als Folge des Einsturzes habe man einen Toten und etwa 850 Verletzte, bei denen allerdings auch diejenigen mit ganz geringen Verletzungen eingerechnet wurden, zu beklagen. Die Zahl der Schadensanmeldungen belaufe sich auf etwa 1200. Etwa 60 Personen hätten mittelschwere bis schwere Verletzungen davongetragen. Einige von ihnen würden vielleicht lebenslänglich als Krüppeln herumlaufen, zumindest aber einige Jahre unter den Folgen der erlittenen Verletzungen zu leiden haben. Der bisher beglichene Vermögensschaden beziffere sich auf rund 140 000 RM. In diesem Betrag seien aber irgendwelche Rentenansprüche nicht mit einbegriffen, so daß man insgesamt mit einem Vermögensschaden von mehreren hunderttausend Mark rechnen könne.

Der Staatsanwalt äußerte sich dann zu der Frage der Ueberfüllung der Tribünen und wies darauf hin, daß die Sitzplätze zu eng gewesen und auch bei der Numerierung Fehler vorgekommen seien, doch hätten die Polizeibeamten die Tribünen so rechtzeitig gesperrt, daß nicht mehr Personen auf die Tribünen gekommen seien, als Plätze vorhanden waren. Von einer Ueberfüllung im technischen Sinne könne auch keine Rede sein, weil der eingereichte Bauplan und die statische Berechnung eine größere Belastung vorgesehen hätten, als sie praktisch vorhanden gewesen sei. Die Ursache für den Einsturz liege vielmehr in der mangelhaften Konstruktion, die weder der Zeichnung noch den anerkannten Regeln der Baukunst entsprochen habe. Das Holz habe morsche Stellen aufgewiesen und die Verstrebungen hätten teilweise gefehlt und seien schlecht vernagelt gewesen. Ein grundlegender Fehler habe in der Verwendung von nur 2¼ Zentimetern starken Brettern als Unterlagen bestanden. Die Verschiebung der Stützen, die auf der zu schwachen Unterlage eingesunken seien, hätten so große Spannungen in die Tribüne gebracht, daß ein Zusammenstürzen nicht zu vermeiden war. Die Hauptschuld an dieser mangelhaften Konstruktion trage Stiel, der die Verantwortung für das System der Tribüne trage und auch für einen rechtzeitigen Beginn und eine handwerksgerechte Ausführung hätte sorgen müssen. Neben ihm treffe auch den Polier Zimmermann eine erhebliche Schuld, da er der verantwortliche Bauleiter in Lommersum war. Stiel habe sich auch des Betruges dadurch schuldig gemacht, daß er sich den Auftrag zum Bau der beiden Lommersumer Tribünen mit Hilfe der wissentlich falschen Angabe erschlichen habe, daß er die beiden Wahner und Lommersumer Tribünen unabhängig voneinander bauen wolle.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Staatsanwalt darauf hin, daß sich Riz dadurch schuldig gemacht habe, daß er sich trotz ausdrücklichen Auftrages nicht um eine ordentliche Bauausführung und ordnungsgemäße baupolizeiliche Abnahme gekümmert habe. Darüber hinaus habe er eine zu hohe Zahl Karten ausgegeben, sodaß zahlreiche Zuschauer, die zum Betreten der Tribüne berechtigt waren, auf dieser keinen Platz finden konnten. Auch Schumacher II sei für die Mehrausgabe von Karten verantwortlich. Dem Angeklagten Raths wirft die Anklage vor, daß er sich darauf beschränkt hat, seine Beanstandungen in Friesheim zu Protokoll gegeben und nichts unternommen zu haben, um die Tribüne bis zur Beseitigung der bestehenden Mängel zu sperren.

Am Schluß seiner Ausführungen stellte Staatsanwalt Dr. Schilling dann seinen Strafantrag. Er lautet bei dem Angeklagten Stiel, dem Erbauer der beiden Tribünen, wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Bauvergehens auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis und wegen Betrugs (Erschleichung des Bauauftrages) auf sechs Monate Gefängnis, zusammengezogen auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, außerdem auf Berufsverbot, bei dem Angeklagten Polier Zimmermann, der im Auftrage von Stiel die Bauausführung in Lommersum leitete, wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung und Bauvergehens auf sechs Monate Gefängnis, bei dem Angeklagten Riz, Referent des Amtes „Feierabend" der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung auf neun Monate Gefängnis und wegen Betruges (Ausgabe zu vieler Karten) auf zwei Monate Gefängnis, insgesamt zehn Monate Gefängnis, bei dem Angeklagten Schumacher II, dem Mitarbeiter von Riz, wegen Betruges auf einen Monat Gefängnis und bei dem Kreisarchitekten Raths vom Kreisbauamt in Euskirchen wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung auf sechs Monate Gefängnis.

Aufstrebendes Filmschaffen.

Die Jahrestagung der Reichsfilmkammer, die am Freitag abend mit der richtungweisenden Rede von Reichsminister Dr. Goebbels ihren eindrucksvollen Höhepunkt fand, gestaltete sich zu einer Kulturkundgebung ersten Ranges. Seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus ist das deutsche Filmschaffen unter maßgeblicher Einflußnahme des Präsidenten der Reichskulturkammer und Schirmherrn des deutschen Films, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, immer mehr zu einem Kulturfaktor geworden, dessen Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, weil er in seiner Wirkung ausnahmslos alle Schichten des Volkes erfaßt. Hand in Hand mit der Hebung des kulturellen Niveaus ging der äußere Erfolg des deutschen Films, wie er sich im Besuch der Lichtspieltheater ausdrückt. Dies wird eindringlich durch zwei Zahlen unterstrichen. Betrug die Zahl der Filmtheaterbesucher im Jahre 1932 noch 237 Millionen, so war sie 1937 bereits auf über 400 Millionen angewachsen.

Mit Recht konnte der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Lehnich, darauf hinweisen, daß der deutsche Film heute schon in starkem Maße zu Deutschlands wiedergewonnener Weltgeltung beiträgt. Dank der Güte deutscher Filmwerke, die bei internationalen Wettbewerben hervorragend abschnitten, wird die Aufmerksamkeit des Auslandes in immer steigendem Maße auf das deutsche Filmschaffen gelenkt, so daß mit einer Reihe von Ländern Filmaustauschabkommen getroffen werden konnten, die eine Ausweitung der deutschen Filmausfuhr zur Folge hatten und künftig weiter im Gefolge haben werden. Was die weitere künstlerische Entwicklung des Films angeht, so werden die deutschen Filmschaffenden es freudig begrüßt haben, daß Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede in so klarer und überzeugender Form zu den Hauptproblemen des Films Stellung genommen hat. Die Hauptforderung, die der Minister hier aufstellte, ist die nach der Lebensechtheit und Wirklichkeitsnähe der Filmhandlung. Dr. Goebbels sprach dem Film das Recht ab, abseits und losgelöst vom Leben eine Schein- und Illusionskunst zu pflegen, wie es in der Vergangenheit vielfach geschehen ist und viel seelisches Unheil angerichtet hat. Im Gegensatz hierzu forderte der Minister vermehrte Heranführung des Films an das Leben, an seine bewegenden Vorgänge und handelnden Menschen. Echte Tugenden und wirkliche Leidenschaften sollen das dramatische Filmgeschehen unserer Tage, das durchaus nicht immer tragisch zu sein braucht, beherrschen.

Eng mit der Darstellung und dem Stoff hängt die Frage der Darsteller und ihres Nachwuchses zusammen, die durch die Gründung der Filmakademie, deren feierliche Grundsteinlegung in Babelsberg stattfand, einer entscheidenden Lösung entgegengeführt wird. Praktiker des Ateliers werden nach den Worten von Dr. Goebbels in dieser hohen Schule des deutschen Filmnachwuchses die Lehrkräfte sein, und die kommenden Generationen der deutschen Filmschauspieler werden hier eine Ausbildung erhalten, die unserer hohen Auffassung von der deutschen Filmkunst entspricht. □

Furchtbares Verbrechen eines polnischen Soldaten.

Die Familie und die Hausangestellten eines Generals ermordet.

DNB **Warschau**, 7. März.

Ein furchtbares Verbrechen beging der Bursche des Generals Skozicki in Skierniewice bei Warschau. Während der General in dienstlichen Angelegenheiten für mehrere Tage in Warschau weilte, erschlug der Bursche nachts mit einer Axt die Gattin des Generals, deren fünfjährige Tochter, das 16jährige Kindermädchen und die Hausgehilfin. Das furchtbare Verbrechen wurde erst entdeckt, als der General zwei Tage später nach Hause zurückkehrte. Der Bursche hat, wie die Ermittlungen ergaben, mit verschiedenen Wertsachen und Kleidungsstücken aus der Wohnung des Generals Skierniewice unmittelbar nach der Tat im Zivilanzug verlassen.

Aus der Umgegend.

Barlo

Einführung des neuen Ortsamtsleiters der NSV.

= Am Freitagabend wurde im Lokale Saleminк in Barlo der neue Ortsamtsleiter der NSV durch Kreisamtsleiter Schulze eingeführt. Ortsgruppenleiter Kluthe eröffnete die Versammlung, worauf Kreisamtsleiter Schulze das Wort ergriff. Er sprach in großen Zügen zunächst über die allgemeine Lage und ging dann auf die Aufgaben und Leistungen der NSV, auf die Pflichten der Amtswalter und Helfer ein. Er entband darauf den bisherigen Ortsamtsleiter Wittag, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten zur Verfügung gestellt hat, von seinen Pflichten und führte den neuen Ortsamtsleiter und Ortsgruppenbeauftragten für das WHW, Bürgermeister Johann Terhart aus Hemden, in sein Amt ein. Er forderte die Mitarbeiter des neuen Ortsamtsleiters auf, diesem wie dem bisherigen in treuer Gefolgschaft und Einsatzwilligkeit im Sinne des Führers und im Interesse des großen Werkes zur Seite zu stehen. Es ist ein ausgezeichnetes Zeichen opferbreiten nationalsozialistischen Tatwillens, daß Bürgermeister Terhart neben seinem arbeitsreichen Amt als Ortsbürgermeister von Hemden auch noch die ehrenamtliche Tätigkeit in der NSV mit all ihrer Pflicht, Verantwortung und Sorge übernimmt.

Amt Rhede.

Aus dem St. Jakobi-Schützenverein.

Die Schützenriege stellt ihre Schießkunst unter Beweis.

s. Auf Grund der im vergangenen Jahre erlassenen Neuordnung im deutschen Schützenwesen erging auch an den St. Jakobi-Schützenverein Rhede die Aufforderung, dem Deutschen Schützenbund beizutreten, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, neben der Pflege der Kameradschaft besonders das Pflichtschießen zu fördern. Dieser Aufforderung wurde seitens des Vereins recht gern Folge geleistet, wobei auch dafür gesorgt wurde, daß die alte Tradition im Verein gewahrt bleibt. Die Zeit, in der die Schützenvereine in erster Linie Geselligkeitsvereine waren, ist vorbei; denn es werden heute Leistungen im Schießen gefordert. Um diese Leistungen in der Schießkunst einmal unter Beweis zu stellen, rückte am Sonntagnachmittag erstmalig die neugebildete Schützenriege des Vereins einschließlich des gesamten Offizierskorps sowie sonstiger Schlachtenbummler von der Gastwirtschaft Eming aus zum Schießstand der Rheder Kriegerkameradschaft in den Altrheder Bergen. Das schöne Vorfrühlingswetter trug erheblich mit dazu bei, die Stimmung der Schützen in das richtige Geleise zu bringen. Alsbald knallten die Kleinkaliberbüchsen, und die Schützen zeigten wirklich beachtliche Leistungen. Stehend, liegend usw. wurde geschossen und somit alle Bedingungen erfüllt. Als bester Schütze ging Se. Majestät Albert I. (Albert Hengstermann) mit einer Gesamtpunktezahl von 121 hervor. Zweitbester Schütze war Josef Wegmann mit 104 Punkten und Drittbester Ernst Harde mit 103 Punkten. Nach dem Uebungsschießen ging es in geschlossenem Zuge zurück zur Gastwirtschaft Eming. Hier ergriff als erster Vereinsführer Theodor Wanning das Wort zu einer kurzen Ansprache an die Schützenbrüder. Er beglückwünschte die einzelnen Sieger und forderte alle Schützen auf, auch in Zukunft ihre Pflicht zu tun zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Oberst Heinrich Albers unterließ es ebenfalls nicht, eine mit urwüchsigem Humor gewürzte Rede vom Stapel zu lassen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, alle drei Wochen ein Pflichtübungsschießen abzuhalten. Um eine ordnungsmäßige Kassierung usw. zu gewährleisten, wurde Schützenbruder Adolf Starting zum Kassierer sowie zum Schriftführer der Schützenriege ernannt. In echter Kameradschaft blieben die Schützen dann noch für kurze Zeit beieinander.

NSKK. immer in vorderster Front.

s. Die NSKK.-Schar Rhede des Sturmes Borken hat, wie schon so oft, auch am vergangenen Samstag ihre Einsatzbereitschaft wieder unter Beweis gestellt, indem sie sich in den Dienst des WHW. stellte und die zierlichen Soldaten aller Waffengattungen aus Porzellan zum Kauf anbot. Keinen Volksgenossen sah man, der nicht eine der schönen Figuren am Mantel- oder Rockaufschlag trug. — Bei der Großverlosung der NSV., für die sich die NSKK.-Männer, die sozusagen hier in Rhede „Mädchen für alles" geworden sind, voll einsetzten, konnte dem WHW. der stattliche Betrag von rund 600 Mark zur Verfügung gestellt werden. Den Sammlern sowie auch den Spendern sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Ortsgruppe Rhede der NSDAP.

s. Am morgigen Mittwoch findet im Zeichensaal der Volksschule um 20 Uhr eine wichtige Besprechung für alle politischen Leiter der Ortsgruppe statt. Pflicht aller politischen Leiter ist es, zu erscheinen.

Verkehrskontrolle am laufenden Band.

s. Die Verkehrskontrolle, über die wir bereits berichteten und die am Donnerstagabend schlagartig einsetzte, wurde am Freitagabend fortgesetzt, wozu sich auch die Bocholter Gendarmerie im Verein mit den Rheder Beamten zur Verfügung gestellt hatte. Mancher Verkehrssünder mußte wiederum einsehen, daß es doch besser ist, sein Fahrrad zum nächsten Fahrradmechaniker zu bringen und bestehende Mängel beseitigen zu lassen, als gegen die polizeiliche Verkehrsordnung zu verstoßen.

Unsere Glückwunschecke.

s. Seinen 77. Geburtstag begeht am morgigen Mittwoch der Invalide Wilhelm Höing zu Rhede in geistiger und körperlicher Frische. Das Geburtstagskind verbringt seinen Lebensabend im St. Vinzenz-Krankenhaus. Wir wünschen Herrn Höing zu seinem Geburtstag alles Gute und fernerhin einen recht schönen und sonnigen Lebensabend.

In der Gemeinde Vardingholt sind es zwei Geburtstagskinder, die wir zu ihrem Wiegenfest beglückwünschen können und zwar zunächst Frau Witwe Maria Lüttfrenk, die am heutigen Dienstag auf ein Alter von 75 Jahren zurückblicken kann, während am Mittwoch der Landwirt Bernhard Frenk seinen 79. Geburtstag feiert. Auch diesen beiden Geburtstagskindern geht es gesundheitlich noch recht gut. Möge ihnen weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Auch in Krommert können wir zwei Einwohnern zum Wiegenfest gratulieren und zwar Frau Witwe Gertrud Rülfing, die am heutigen Tage in bester Gesundheit ihren 71. Geburtstag begeht, und Herrn Anton Nienhaus, den einstigen Bürgermeister von Krommert, der infolge vorgerückten Alters seinen Posten niederlegte und am Mittwoch auf ein Altern von 78 Jahren zurückblicken kann. Auch ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche.

Stadt Isselburg.

Wieder ein schöner Erfolg.

r. Die 5. Reichsstraßensammlung erbrachte in unserer Stadt den recht ansehnlichen Betrag von 120,38 Mark, die dem WHW. überwiesen werden konnten. Dafür sei allen Spendern und Sammlern herzlich gedankt.

Heldengedenkfeier am Ehrenmal.

r. Die Ortsgruppe Isselburg der NSDAP. lädt zur Feier am Heldengedenktag am kommenden Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, am Ehrenmal ein. Für die Feierstunde ist folgendes Programm angesetzt: Trauermusik (der SA.-Sturmkapelle), Kranzniederlegung durch Ehrenbürgermeister Pg. Hormann, Gefallenenehrung (gesprochen von einem Frontkämpfer, Ehrensalve, Lied „Ich hatt' einen Kameraden", Ansprache des Kriegerkameradschaftsführers Pg. Kleinholz, Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Sämtliche Formationen, Gliederungen, Verbände und Vereine mit ihren Fahnen treten 11,20 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz an und marschieren von dort in nachstehender Reihenfolge zum Ehrenmal: SA.-Sturmkapelle, Fahnengruppe, Kranz der Stadt Isselburg, NSKOV., Kriegerkameradschaft, SA., HJ., Politische Leitung, DAF. und Amt für Beamte, Schützenverein und Feuerwehr. Die Bevölkerung Isselburgs wird gebeten, an dieser Feierstunde teilzunehmen.

Unsere Glückwunschecke.

r. Am heutigen Dienstag kann Frau Witwe Henriette Potten (Isselburger Hof) in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag feiern. Zum Wiegenfest auch unseren Glückwunsch.

Dringender Appell: „Arbeiter aufs Land".

Nicht allein die Bevölkerung ist von 66 auf 67½ Millionen angewachsen, sondern der Verbrauch fast aller Nahrungsmittel ist in den letzten fünf Jahren zum Teil erheblich gestiegen. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen, denn es wirft auf die Ernährungslage unseres Volkes ein gutes Licht. Die Landwirtschaft hingegen muß den erhöhten Bedarf unseres wachsenden Volkes durch erhöhte Erzeugung ausgleichen. Die in der Erzeugungsschlacht gestellte Aufgabe, statt bisher zwei Ernten nunmehr in zwei Jahren drei Ernten zustande zu bringen, zwingt den Bauern und Landwirt nicht nur zu verstärkten Anwendung von Maschinen und Mineraldünger, sondern zu höchstem Einsatz auch der menschlichen Arbeitskraft.

Im Zuge der Zeit und mit wachsendem Rückgang der Arbeitslosenziffern stellte sich jedoch wieder eine sogenannte Landflucht ein, die vorübergehend in den Zeiten des katastrophalen Niederganges unserer Industrie und Wirtschaft zum Stillstand gekommen war. Der Bedarf an Landarbeitern ist in der letzten Zeit wieder angestiegen. Eine ganze Reihe ländlicher Kreise kann die benötigten Landarbeitskräfte nicht aus eigenem Bestand schaffen und sind dabei auf die Hilfe anderer Kreise, insbesondere der Großstädte, angewiesen, wo zum Teil noch eine größere Anzahl Erwerbsloser vorhanden ist. Im Verhältnis zu der gesamten Zahl der Beschäftigten scheinen die benötigten Landarbeiter sehr klein. Es müßte daher in anbetracht der noch vorhandenen Erwerbslosen, könnte man meinen, nicht schwer sein, diese Zahl aufzubringen. Das ist jedoch nicht der Fall. Der Landarbeiterberuf fordert eine gewisse Vorbildung. Ungelernte Kräfte können nur aushilfsweise zur Erntehilfe herangezogen werden, und die Zahl der Erwerbslosen, die gelernte Landarbeit leisten könnten, ist gering.

Es kommt darauf an, in erster Linie die in anderen Berufen zurzeit tätigen Landarbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß ihre eigentliche Aufgabe doch die Landarbeit ist, die heute weitestgehend die Gründung einer Familie, ausreichende Bezahlung und überhaupt den größten Gesamtlebenserfolg des Arbeiters gewährleistet. Auf der anderen Seite kommt es darauf an, die Arbeit in der Jugend darauf zu richten, einen ausreichenden Nachwuchs junger Kräfte der Land- und Bauernarbeit zuzuführen. Dieser Arbeit widmeten sich Reichsarbeitsdienst und Hitler-Jugend in hervorragendem Maße. Landdienst, Landhilfe und Betrieb von Umschulungslagern sind vorzügliches Mittel, die Jugend dem Lande zuzuführen und zu erhalten. Sie verdienen daher weitestgehende Förderung durch das ganze Volk, das damit sein Verständnis für die lebenswichtigen Fragen des Reiches unter Beweis stellen kann.

Der Appell „Arbeiter aufs Land!" ist wichtig, denn ohne Landarbeit hungert das Volk.

Turnen / Spiel / Sport

Olympia Reserve — Werksmannschaft Hammerfen 3:2 (0:1).

Wenn man bedenkt, daß die Werksmannschaft fast das ganze Spiel hindurch mit nur 10 Leuten durchstehen mußte (der Mittelläufer mußte wegen unfairen Spiels nach 15 Minuten den Platz verlassen), so ist die Niederlage immerhin ehrenvoll, zumal man bis 20 Minuten vor Schluß mit 2:0 führte. Die Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig. Technische Mängel mußten gegenüber den Platzherren die Werkssportler durch riesigen Eifer wieder auszugleichen. In den ersten 20 Minuten hatten die Gäste sogar entschieden mehr vom Spiel. Durch mangelnde Stürmerleistungen gelang es ihnen jedoch nicht, einen Vorsprung herauszuarbeiten. So blieb es lediglich bei dem einen Treffer, den der Linksaußen auf Vorlage seines Mittelstürmers erzielte. — In der zweiten Hälfte dominierte ausschließlich die Platzmannschaft. Trotzdem gelang es den Gästen, bei einem plötzlichen Durchbruch auf 2:0 zu erhöhen. Dann machten aber die Olympianer ernst. Innerhalb von 10 Minuten war das Ergebnis auf 3:2 korrigiert.

*

Radsport.

Querfeldeinmeisterschaft der „Radlerfreunde" ist entschieden.

A. Eting ist Meister.

Die diesjährige Querfeldeinmeisterschaft des R. V. „Radlerfreunde" wurde mit der Austragung des letzten Laufes am vergangenen Sonntag beendet. Dieser Lauf brachte gleichzeitig die Entscheidung der Meisterschaft selbst, die sich überraschender Weise A. Eting mit 16 Punkten sicherte. Auf dem Ehrenplatz endete der favorisierte E. Heckers, der wohl den letzten Lauf sicher gewann, aber den Punktvorsprung seines Klubkameraden Eiting nicht ganz wettmachen konnte und mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen mußte. Die Kämpfe in den einzelnen Läufen brachten spannenden Sport, und die Ergebnisse zeigten, daß der R. V. „Radlerfreunde" für das große „Hermann-Eiting-Gedächtnisrennen" am 8. Mai gut gerüstet ist, zumal da das Training in den kommenden Wochen noch verschärft wird.

Ergebnisse des letzten Laufes:

1. Erich Heckers, 2. Alois Eiting, 3. H. Nienhaus, 4. Willy Veenendaal, 5. Joh. Veenendaal.

Gesamtergebnis der Meisterschaft:

1. Alois Eiting (16 Punkte), 2. Erich Heckers (14,5 Punkte), 3. Heinr. Nienhaus (12,5 Punkte), 4. Willy Veenendaal (8 Punkte), 5. Joh. Veenendaal (4 Punkte), 6. H. Est (4 Punkte), 7. Jos. Blömer (2 Punkte). k.

Hauptschriftleiter Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; Berliner Vertreter: Dr. Ernst Rauschenplat, Berlin. für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmoppen, Münster i. W. Druck Zeno GmbH., Münster i. W. — Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt i. W. den örtlichen Anzeigenteil: Fritz Sträter, Bocholt. — Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14. (Verleger: Josef Temming.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage II. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41000 enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1600; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 3400; — Tageblatt, Ochtrup über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800



Bestellen Sie telefonisch!

Auto-Maier 3362
Vermietung und Verleih erstklassiger Wagen. Tag- u. Nachtfahrbereit
Nordwall 48

Taxenruf — Autovermietung 2244
Autoverleih Ferdy Hüls, Tag- und Nachtbetrieb

Autobus-Vertrieb 3028
Fichtel- und Sachskundendienst mit Ersatzteillager
Johann Elsebrock, Bocholt, Franzstraße 11

Auto-Sattlerei 3295
Spez. Werkstatt für D. K. W. Innenausstattung, Polsterschonbezüge, Verdecke für alle Fabrikate. Für die Wintermonate: Kühlerhauben, Frostschutzscheiben, Glysantin stets vorrätig für sämtliche Wagen.
Johann Wesselink

Auto-Lackiererei — Glasschleiferei 2591
Spritz- u. Handlackierungen in bester, sauberster Ausführung. Sofortiges Einbauen von Sicherheitsglas und sonstigen Autoscheiben, Schleifen von Gläsern und Spiegel, Spiegelbelegerei.
Wilhelm Brauwers, Wesemannstr. 17.

Durch einen **Außenputz** 2356
in gediegener Ausführung bei Verwendung von farbigen Edelputzmaterial geben Sie ihrem Hause ein modernes geschmackvolles Gepräge. Wählen Sie:
Sie werden fachmännisch beraten, Muster unverbindlich. Adalbert Lorei, Bocholt, Stuck-, Terrazzo-, Kunststeingeschäft, Zementwaren, Jerichoerstraße 5

Färberei u. chem. Waschanstalt 2347
J. Ingenschay, Bocholt i. W, Gegründet 1900. Castnowall 8

Hansa-Personenwagen 3219
Goliath-Lieferwagen. Gebr. Behnen, Nordwall 47

Herde 2529
Oefen, Nähmaschinen. Waschmaschinen in allen Preislagen.
Heinrich Fölting, Langenbergstraße 21

Josef Schulz, Nordwall 2168
Motorräder: NSU., MMW., Zündapp, Wagen: Hanomag

Die **kleine V.-Anzeige** 3247
Dienstag, Freitags Sonntags
Fernsprech-Annahme

Kohlen 2718/20
Koks, Briketts. Kohlen-Vertrieb „Glückauf"
Terörde & Co., Ewaldstraße und Schonenbergstraße 10

Kohlen 2158
Koks, Briketts, zuzügl. Anthrazit I für Zentralheizung.
Clemens Tünte, Lager und Kontor Ewaldstraße

Licht, Kraft, Radio — aber nur vom Fachmann 2330
Oskar Becher, Fachgeschäft für Elektrotechnik, Langenbergstraße

Nähmaschinenreparaturen 2631
sämtl. Systeme, werden fachgemäß ausgeführt.
Heinrich Schlautkötter, Franzstraße 7

Photo-Bittner 2828
liefert feine Porträts, reizende Kinderbilder.

Radio-Spezialist 2404
Weltempfang mit einem Kurzwellvorsatz. Alle Einzelteile für Amateure sowie sämtl. Reparaturen b. Radio-Spezialisten Alois Beuker, Viktoriastr. 27

Radio-Geräte 3392
in allen Preislagen, Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt
Radio-Lütkebohmert, Königstraße 4

Mechanische **Schreinerei** 2085
und Sargmagazin. Heinrich Lütkenhorst, beim Amtsgericht

Trauer-Drucksachen 3247
J. & A. Temming

Sonderfilmveranstaltungen der NSDAP. in Bocholt.

a. Durch die Gaufilmstelle der NSDAP. des Gaues Westfalen-Nord werden am Dienstag, dem 8. März, Mittwoch, dem 9., und Donnerstag, dem 10. März, im Apollo-Theater in Bocholt Sonder-Filmveranstaltungen durchgeführt und zwar jeweils abends um 20,15 Uhr. Zur Vorführung gelangt der von Carl Lamac nach einem Drehbuch von Geza von Cziffras inszenierte Tonfilm „Wo die Lerche singt".

Die gleichnamige Operette von Franz Lehar gab diesem Film seine Motive. Wie er diese Motive nach den reichen Möglichkeiten der Filmkunst auswertet und ausweitet, wie er die farbige Fülle und Schönheit ungarischer Landschaft und ungarischen Volkstums als lebendiges Element in seinen Rahmen mit einbezieht und in vielen herrlichen Szenen mit Handlung und Musik zu symphonischen Bildern zusammenklingen läßt, das ist das besondere Verdienst und Erlebnis dieses unter der Spielleitung von Lamac gedrehten Films. Im Mittelpunkt stehen Martha Eggerth und Hans Söhnker, die in die Rollen des Liebespaares Jugendfrische, Jugendlichkeit und Scharm ihres Wesens ausströmen lassen. Und weiter rankt sich um diese schlichte Geschichte der ganze blühende Kranz Leharscher Musik und Melodien. Dazu wird sie immer wieder hinausgetragen und hineingebettet in die satten Schönheiten und Stimmungen von Landschaft und Natur.

Die Erntebilder, die Volksszenen und die Nachtstimmungen bleiben als Höhepunkte filmischer Bildkunst im Gedächtnis. Da wird das Bild wahrhaft zum Dichter. Dem gegenüber stehen auch rein musikalische Szenen von wundervollem Reiz. So die Gesangstunde in der Schulklasse, das Wohltätigkeitsfest, auf dem Martha Eggerth den Donauwalzer mit beglückendem Schmelz der Stimme, mit schwebender Grazie und perlenden Koloraturen vorträgt. Nicht vergessen sei der entzückende Zwiegesang der Sängerin mit dem Vöglein. Und noch manche andere Szene wäre zu nennen, in der Martha Eggerth die Schönheit und den sieghaften Glanz ihrer Stimme entfaltet.

Damit aber auch Humor und Fröhlichkeit in gebührendem Maße zur Geltung kommen, sind Rudolf Carl, Lucie Englisch und Tibor von Halmay immer wieder mit neuen Späßen und Ueberraschungen bemüht.

Zu den drei Veranstaltungen werden sämtliche Gliederungen der Partei, sowie die angeschlossenen Verbände usw. eingeladen. Sie zahlren bei Vorzeigen des Ausweises 50 Pfg. Eintritt. Angehörige der HJ., des BDM. und des Arbeitsdienstes zahlen 30 Pfg. Für Jugendliche findet außerdem am Mittwochnachmittag um 16,30 Uhr eine Sondervorstellung statt.

Versammlung der Kinderreichen.

Landespropagandawart Süvern sprach.

= Im großen Saal des „Bürgerkrugs" fand am Samstagabend eine gut besuchte Versammlung der Kinderreichen Bocholts statt. Der Kreisabschnittswart des Kreisabschnittes Bocholt, Pg. Graffe, begrüßte eingangs die Erschienenen, besonders aber den Redner des Abends, Landespropagandawart Pg. Süvern (Bielefeld), den Kreiswart Pg. Ilting (Rhede), den Kreispropagandawart Twittenhoff (Lowick) u. a. m. Er erteilte sodann dem Redner Pg. Süvern das Wort, der in seinen etwa 1½ stündigen Ausführungen zu den Belangen der Kinderreichen Stellung nahm. Er führte dazu u. a. aus, in der Systemzeit seien die Kinderreichen verlacht und verspottet worden, heute, im Reiche Adolf Hitlers, aber werde den Kinderreichen der Dank zuteil, der ihnen gebühre. Der Führer habe erkannt, daß nur die erbgesunden kinderreichen Familien den Bestand des Reiches garantieren. Er lasse ihnen daher auch alle möglichen Unterstützungen zukommen. Doch solle keiner denken, daß diese Unterstützung Almosen seien, nein, diese Unterstützungen erhalten die Kinderreichen, die vom Führer zu Staatsbürgern erster Ordnung erklärt worden seien, damit sie ihrer vielen Kinder wegen nicht in Not geraten. Wenn aber diese Unterstützungen noch nicht an alle ausgezahlt worden seien, so solle man nicht meckern und nörgeln, sondern in Ruhe abwarten und vollstes Vertrauen zum Führer haben, man müsse immerhin bedenken, daß diese Beihilfen eine unaeheure Arbeit erforderten, die erst bewältigt werden müsse. Der Redner nahm dann Stellung zu den einzelnen Beihilfen, wobei er einige Neuerungen bekanntgab, und ging dann über zu der Rassen- und Judenfrage. Der Führer wisse genau, warum er der Rassenpolitik größte Beachtung schenke. Der Jude sei von jeher bestrebt gewesen, die Mischehen zu fördern, damit er die ganze Welt unter seine Knute bekomme. Auch mit uns habe er dies versucht, doch habe ihm der Führer einen Strich durch die Rechnung gemacht. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete der Redner an die Versammelten den dringenden Appell, stets die Belange des RDK. zu wahren und kompromißlos auf den Führer zu vertrauen. Spontaner Beifall lohnte dem Redner seine Ausführungen, die immer wieder durch Beifallskundgebungen unterbrochen wurden.

Kreisabschnittswart Pg. Graffe dankte dem Redner für seine Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, Pg. Süvern in etwa zwei Monaten wieder begrüßen zu dürfen. Kreiswart Pg. Ilting sprach das Schlußwort und forderte die Versammelten auf, stets treu zum RDK. zu halten und ebenfalls dafür Sorge zu tragen, daß möglichst alle erbgesunden Kinderreichen dem RDK. zugeführt würden. Er gab dann noch bekannt, daß in nächster Zeit in Bocholt neue Ortsgruppen gegründet werden, die den Ortsgruppen der Partei angepaßt würden. Er schloß die Versammlung mit einem Gruß an den Führer.

Adolf Hitler hilft seiner Jugend!

Aus Anlaß der Eröffnung einer zweiten Aktion zur HJ.-Heimbeschaffung erläßt der Führer und Reichskanzler folgenden Aufruf:

Die Heime der Hitler-Jugend sind Erziehungsstätten einer Generation, die dazu ausersehen ist, die Zukunft des Reiches zu sichern. Staat und Partei sind darum verpflichtet, unsere Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen.



Kriegshirnverletzte, meldet euch!

Der Stützpunkt Bocholt der Gruppe hirnverletzter Krieger schreibt uns:

An alle Kopf- und Augenverletzten, die mit großer Wahrscheinlichkeit eine Hirnverletzung erlitten haben und noch nicht als Hirnverletzte im Sinne des Erlasses des Reichsarbeitsministeriums II b 8342/34 vom 21. 9. 1934 (RWBl. S. 70) anerkannt sind, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich zu melden, damit die Anerkennung als Hirnverletzter beantragt werden kann. Je länger damit gewartet wird, desto schwerer wird die Anerkennung durchgesetzt und damit dem betreffenden Kameraden im Falle der eintretenden Leidensverschlimmerung geholfen werden können.

Verschiedene Kameraden, meist solche in gehobenen Stellungen, befürchten einen beruflichen Nachteil, sobald bekannt wird, daß sie als Hirnverletzter gelten. Diese Befürchtung entbehrt jeder Grundlage insofern, als 1. die Hirnverletzteneigenschaft der Dienststelle des Kameraden bis zum Zeitpunkt der möglicherweise eintretenden Leidensverschlimerung verborgen bleibt und 2. die Hauptfürsorgestellen und die Gruppe hirnverletzter Krieger in der NSKOV genügend Schutz bieten gegen evtl. sich daraus ergebenden beruflichen Nachteilen. Wenn die betreffenden Kameraden augenblicklich in der glücklichen Lage sind, nicht auf die Unterstützung der Hauptfürsorgestelle und der NSKOV angewiesen zu sein, so ist es noch keine Gewähr gegeben dafür, daß nicht schon in nächster Zeit Umstände eintreten können, die zur Inanspruchnahme fremder Hilfe zwingen.

Die Versorgung und Fürsorge für die Kriegsblinden und Hirnverletzten zu verbessern, ist letzten Endes der tiefe Sinn des Artikels 5 § 1 des Gesetzes über Aenderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung vom 3. 7. 34, nach welchem dieser Kreis schwerstbetroffener Kriegsopfer aus der Betreuung der Bezirksfürsorgestellen (Wohlfahrtsämter) herausgenommen und den Hauptfürsorgestellen überwiesen wurde, weil diesen ganz andere Mittel zur Verfügung stehen, zur Durchführung der Fürsorge, die sich — Bedürftigkeit vorausgesetzt — auf Wirtschafts-, Erholungs-, Kinderbeihilfen, Krankenfürsorge, Arbeitsvermittlung, Lehrstellenvermittlung für die Kinder usw. erstreckt.

Die Gruppe hirnverletzter Krieger in der NSKOV, die keine besonderen Beiträge erhebt, ist Mittlerin für alle Versorgungs- und fürsorgerechtlichen Ansprüche und Wünsche aller bei ihr karteimäßig erfaßten hirnverletzten Kameraden.

Schriftliche Meldungen nimmt die Hauptabteilung Westdeutschlands der Gruppe hirnverletzter Krieger in der NSKOV, Köln, Claudiusstr. 1, entgegen.

Gruppe der H. V., Stützpunkt Bocholt.

Das SA.-Sportabzeichen das Zeichen der Kraft und des Glaubens.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. Januar 1938 wird gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Fluchtlinienplan der projektierten Straße B 5 von der Nordallee bis zur Parzelle 384/1 Flur 16, der projektierten verlängerten Stenerner Straße von der Straße Am Hasenkamp bis zur projektierten Straße B 5 und der projektierten Straße B 6 (von der Stenerner Straße bis zur Parzelle 343/34, Flur 16) förmlich festgesetzt ist.

Der Plan liegt zu jedermanns Einsicht offen von Mittwoch, dem 9. März, bis einschließlich Mittwoch, dem 16. März 1938, im Stadtvermesserungsamt Navardistraße Nr. 4, Zimmer Nr. 45.

Bocholt, den 4. März 1938.

Der Oberbürgermeister: Irrgang.

*

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. Januar 1938 wird gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Fluchtlinienplan für das Gelände, welches begrenzt wird von der Römerstraße — Karolingerstraße — projektierte Straße D 14 — Alte Aa, enthaltend die projektierten Straßen D 20 und verlängerte Hohenzollernstraße von Römerstraße bis zur Straße in den Hagensweiden förmlich festgesetzt ist.

Der Plan liegt zu jedermanns Einsicht offen von Mittwoch, dem 9. März, bis einschließlich Mittwoch, dem 16. März 1938, im Stadtvermesserungsamt Navardistraße Nr. 4, Zimmer Nr. 45.

Bocholt, den 4. März 1938.

Der Oberbürgermeister: Irrgang.

†

Das Jahresseelenamt

für den verstorbenen

Herrn Theodor Wiethold

und

Frau Margrete Verbeeck

geb. Wiethold

findet statt am Mittwoch, dem 9. März, morgens 8.30 Uhr, in der St. Georgskirche, wozu frdl. eingeladen wird. (10843g

Stadttheater Bocholt.

Montag, den 14. März 1938, 19,45 Uhr im Festsaale des Raathauses II. MEISTERKONZERT

Cello-Abend

von PROF. LUDWIG HOELSCHER

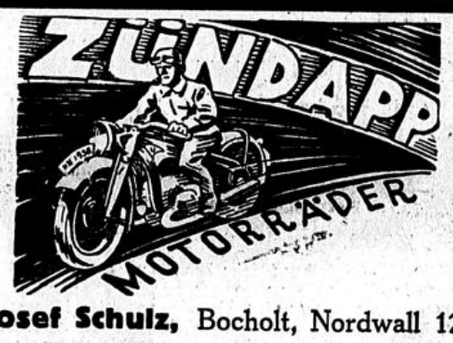
unter Mitwirkung von Ludwig Funk, am Flügel

Der Kartenvorverkauf beginnt am Mittwoch in der Buchhandlung Temming & Heilborn. (10841e

Streichfertige Oel- und Lackfarben, Glas, Tapeten, Lacke, Pinsel.

Biermann, Kirchstr.

Anzeigen im Volksblatt sind erfolgreich!



Josef Schulz, Bocholt, Nordwall 12

Reifenreparaturen bei (10855e

Reifen-Tekampe

Inh. Paul Tekampe, Vulkaniseurmeister

Bocholt — Nordwall 5 — Ruf 2316

Sonderveranstaltung der Gaufilmstelle der NSDAP. im APOLLO BOCHOLT

Heute, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, abends 20 Uhr

Wo die Lerche singt.

Nach der weltbekannten Operette von Franz Lehàr mit

Martha Eggert, Hans Söhnker, Lucie Englisch

Der bezaubernde Herzensroman einer jungen ungarischen Aristokratin.

Ein Film voll Humor, Witz und herrlicher Musik.

Dazu das große Beiprogramm.

Achtung! Mittwoch nachm. 4½ Uhr: Sondervorstellung für Jugendliche.

Dermalin

ist von vorzüglicher Wirkung gegen rauhe und rote Haut.

Alleinverkauf:

Drog. Voss

Osterstraße 43. 10839

Wer wohnt Nordwall 8? und wer führt die Rufnummer 3232?

Anzeigen im „Volksblatt" haben immer Erfolg!

Ab heute täglich frischen Fisch sowie schöne grüne Heringe

Täglich frische Räucherwaren.

Fischhalle M. Ostendarp

10867e Osterstr. 3 — Ruf 3208

Fahre am Freitag, dem 11. März zur Zuchtviehversteigerung nach Hamm.

Abfahrt von Bocholt 6 Uhr. Anmeldungen rechtzeitig erbeten an

Omnibusreisedienst Egon Pack, Westend 48 — Ruf 2513.

Sommersprossen werden schnell beseitigt durch „Venus" mit Garantiemarke.

Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.

Drogerie Feldmann, Neustr. 13

Drogerie Maaß, Osterstraße 25

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel Hautjucken-Ekzem Gesichtsausschlag, Wundsein usw.

Drogerie Feldmann Neustr., Ecke Horst-Wessel-Platz Rhede: Markt-Drog. Th. Schüling.

Im Handelsregister A Nr. 841 ist am 4. März 1938 bei der Kommanditgesellschaft in Firma A. Friedr. Flender & Co., Bocholt eingetragen: Dem Kaufmann Eduard Reininghaus und dem Kaufmann Josef Hermann Wiesmann, beide in Bocholt, ist Gesamt-Prokura erteilt in der Weise, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen die Firma zeichnen und vertreten kann. 10852g

Amtsgericht Bocholt.

Echte Schalotten u. Steckzwiebeln zum Pflanzen. empfiehlt Samenhaus Behnen, Nobelstr.

Alles für den Hausputz!

Waschmittel u. Seifen aller Fabrikate Bohnerwachs, lose in allen Farben, Bürsten, Besen, Schwämme, Fensterleder.

Biermann, Kirchstr.

Nicht warten bis es zuweit ist.. Trinken Sie beizeiten Mühlhan's Harnsäure-Tee Marke „Alpenland" Rheumatismus und Gicht-Tee Entsäuert u. entgiftet das Blut durch die Harnwege. Tausende trinken ihn jährlich.

Orig.-Packung RM. 1.— u. 0.75

Erhältlich in der autorisierten Niederlage: (10865g

Drogerie Feldmann

Neustr., Ecke Horst-Wessel-Platz

Werbe Drucke in ein- und mehrfarbiger Ausführung preiswert und schnell

Buchdruckerei J. & L. Temming Bocholt Realschulstr. 14

Dicke Bohnen und Schalotten sowie sämtliche (10844h Gemüse- und Feldsämereien in bekannt guten Qualitäten eingetroffen.

Bernh. Heisterkamp, Bocholt-Holtwick, Fernruf 2042

Grave Haare beseitigt ORFA Einfache Anwendung Sicherer Erfolg Extra stark 2% HAARFARBE WIEDERHERSTELLER Fl. 1.74 Zu haben: (10439e

Drogerie Bruns, Nordstraße 22.

Schmerz läßt nach das millionenfach in Preis und Wirkung erprobte überragende Hühneraugenmittel Lebtube 50₰ Kein Verband. Kein Pflaster. Sicher wirkendes Mittel auch bei Hornhaut und Warzen Garantierter Erfolg.

In Bocholt nur zu haben bei Drogerie Feldmann Neustr., Ecke Horst-Wessel-Platz

Große Bohnen (hochkeimfähig) in 6 der ertragreichsten Sorten empfiehlt

Samenhaus Behnen, Bocholt, Nobelstraße. (10858l

Verloren? Schnell eine kleine V.-Anzeige im „Volksblatt" aufgeben u. nicht lange zaudern!

Die Kleinen V-Anzeigen

zum Wortpreis, erscheinen Dienstags, Freitags und Sonntags.

Wortpreise: Das Ueberschriftswort 25 Pfg., jedes Textwort 5 Pfg., Angebots- und Auskunftsgebühr 25 Pfg. Wörter mit mehr als fünfzehn Buchstaben gelten als zwei Wörter.

Stellenangebote

Zur selbständig. Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes von 50 Morgen, wo der Bauer fehlt, ein tüchtiger Verwalter der alle Arbeiten mitmacht, gesucht. Bewerbungen unt. Angabe des Alters und des Antrittstermins unt. Nr. C. 6203 an das Volksblatt erb.

Tüchtiger Junge für Landwirtschaft nach Heiden gesucht. Näheres bei: Tefert, Rhede, Hardtstr. 58.

Für kl. Haushalt auf dem Lande ein zuverlässig., kath. Mädchen das alle Haus- und landwirtschaftl. Arbeiten verrichten kann, für sofort oder später gesucht. Näh. Volksbl.

Tüchtiger Junge für die Landwirtsch. gesucht. Heinr. Klümper, Heiden-Nordick 22.

Zuverlässiges Alleinmädchen mit guten Empfehlungen gesucht. Kaiser-Wilhelm-Straße 11.

Suche für Geschäftshaushalt zum 1. April ein brav., sauberes, kath. Mädchen für Küche und Haus, nicht unter 18 Jahren. Küche kann erlernt werden. Mädchen für halbe Tage vorhanden. Näh Volksbl.

15 jähriges Mädchen für leichte Betriebsarbeit sofort gesucht. Näher. Volksbl.

Für sofort saub. Mädchen welch. zu Hause schlafen kann, gesucht. Näh. b. Volksbl.

Für den Haushalt einer Dame auf dem Lande, in schöner Gegend (ohne Landwirtschaft) wird ein jung. Mädchen aus guter Familie (Haushälterin) für Küche u. Haushalt zum 1. April gesucht. Familienanschluß. Schriftl. Angebote m. Angabe von Referenzen an Haus Quincke, b. R.-Marsberg.

Stellengesuche

Lediger Melker sucht baldmöglichst Stelle. Näher. Volksbl.

Mädchen 16 J. alt, kath., sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts Näher. Volksbl.

Vermietungen

Ladenlokal von 2 Räumen, in guter Lage, auch als Büro geeignet, zu vermieten. Schriftl. Angebote unter Nr. E. 6205 an das Volksblatt erb.

Schöne Zwei-Zimmer-Wohnung in Rhede an einzelne Person oder älter. Ehepaar z. 1. Mai zu vermieten. Näher Volksbl.

Wohnung 3—4 Zimmer, Küche, Mansarde, Keller, Veranda, per bald zu vermiet. Näher. Volksbl.

Ein evtl. zwei möblierte Zimmer mit oder ohne Morgenkaffee, an einzelne Herren sofort oder später zu vermieten. Knappenstr. 4 (part.).

Schöne 2—3-Zimmer-Wohnung zu sofort zu vermieten. Näher. Volksbl.

1 oder 2 Herren finden gut bürgerl. Kost u. Logis Näher. Volksbl.

In gutem Hause zwei schöne Zimmer Etage mit Zubehör, an alleinstehende Person oder an kleine Familie zu vermieten. Schriftl. Angebote unter Nr. D. 6204 an das Volksblatt erb.

Mietgesuche

Kolonialwaren-Geschäft in Bocholt oder Umgebung zu kaufen oder zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. B. 6202 an das Volksblatt erb.

Kaufangebote

Zirka 100 Ztr. Runkelrüben hat abzugeben. Johann Ebbers, Markgrafenstraße 60.

Eine gut erhalt. Federkarre zu verkaufen. Heinr. Terodde, Bardingholt 63.

Bettstelle mit Auflagekissen und Waschkommode zu verkaufen. Nobelstr. 10.

Ein Holz- und ein Eisen-Kinderbett zu verkaufen. Schwanenstr. 40.

Fast neuer Smoking (zehnmal getragen, Normalgröße) preiswert zu verkauf. Näh. b. Volksbl.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu verkaufen. Heidestraße 3.

Fast neuer Ueberseekoffer zu verkaufen. Näh. b. Volksbl.

Wenig gebrauchter 6 PS.-Elektro-Motor mit Anlasser, günstig zu verkaufen. Näher. Volksbl.

Kaufgesuche

Güste Kühe und Rinder zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. K. 4830 an das Volksblatt erb.

Verschiedenes

Abgeschlossener Garten im Mittelpunkt der Stadt, sofort zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. D. 6004 an das Volksblatt erb.